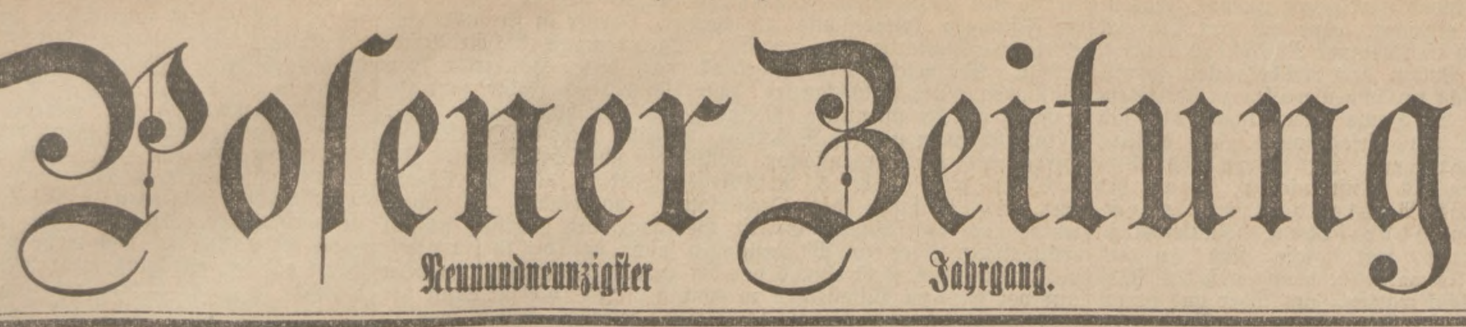
Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 843

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 30. November, 12 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht die **erste Berathung des Etats.**

Schatzsekretär **v. Maltzahn** geht zunächst auf das Etatsjahr 1891/92 ein, aus dem ein Ueberschuß von etwa 4 Millionen Mark in den laufenden Etat eingestellt sei. Der Ueberschuß beruhe darauf, daß der Antheil des Reiches an dem Geschäftsgewinn der Reichsbank höher gewesen sei, als sonst. Redner geht sodann auf den laufenden Etat des Jahres 1892/93 ein. Es ist wahrscheinlich, daß die Wirthschaft dieses Jahres mit einem Fehlbetrage von etwa 6 Millionen M. abschließen wird. Auf Mehrausgaben werden wir zu rechnen haben im Betrage von $18\frac{1}{2}$ Millionen, denen Minderausgaben in Höhe von 2 Millionen gegenüberstehen, wesentlich dadurch hervorgerufen, daß eine Ausgabe von Schatzanweisungen in diesem Jahre nicht nothwendig geworden ist. Nach Abzug dieser 2 Millionen haben wir rund $16\frac{1}{2}$ Mill. Mehrausgaben zu erwarten, denen gegenüber stehen Mehreinnahmen von $10\frac{1}{2}$ Millionen. An den Mehrausgaben sind betheiligt das Auswärtige Amt, das Reichsamt des Innern mit $2\frac{2}{3}$ Millionen Mark, worunter einbegriffen sind die Ausgaben für Unterstützung der Familien der zur Friedensübungen eingezogenen Mannschaften und der Heeresverwaltung mit $15\frac{2}{3}$ Mill. Die Steigerung der Ausgaben beim Heere ist hervorgerufen hauptsächlich durch die Steigerung der Preise für Naturalien, welche einen Mehraufwand von 8 Millionen veranlaßten. Zudem sind die Unteroffizierprämien im ersten Jahre naturgemäß stärker in Anspruch genommen worden. Dem gegenüber stehen Mehreinnahmen von etwa 10 Millionen: bei der Zuckermaterialsteuer rund 3 Millionen, bei der Malzsteuer 1 Million, bei der Brausteuer 1 Million, beim Spielkartenstempel $2\frac{2}{3}$ Millionen. Wir rechnen ferner auf ein Mehr bei den Zöllen und bei der Tabaksteuer auf $11\frac{1}{2}$ Millionen. Dagegen wird eine Minderüberweisung bei der Branntweinverbrauchsabgabe von $3\frac{1}{2}$ Millionen und ebenso eine Minderüberweisung bei den Stempelabgaben stattfinden, sodaß sich die Mehrüberweisungen an die Einzelstaaten im ganzen auf $1\frac{2}{3}$ Millionen stellen. Die Veranschlagung der Einnahmen aus den Zöllen ist in diesem Jahre besonders schwierig. Weil die Ernte besser geworden ist, wird die Zufuhr ausländischen Getreides in diesem Winter wesentlich hinter der vorjährigen zurückbleiben. Indem wir zum Maßstab die Monate August bis Oktober 1892, die bereits unter dem Einfluß der diesjährigen Ernte standen, nahmen, sind wir auf die Zahl von $11\frac{1}{2}$ Millionen Mehreinnahmen aus den Zöllen gekommen. Der vorliegende Etat 1893/94 nimmt in Aussicht ein Mehr bei den Matrikularbeiträgen von 34 858 000 M. Die in Aussicht genommenen Ueberweisungen werden etwas zurückbleiben hinter dem Etat des laufenden Jahres, so daß den Bundesstaaten etwa $1\frac{1}{4}$ Millionen weniger werden überwiesen werden und sie also nur 30 Millionen schlechter als im Vorjahre gestellt sein werden. Die Differenz zwischen dem Ueberschuß des vorliegenden Etats und des vorjährigen Etats stellt sich auf 11 Millionen M. An Ausgabensteigerungen sind zu verzeichnen 28 Millionen M. Hiervon kommen auf die Vermehrung der Schuldzinsen etwa 5 Millionen M., auf die Steigerung des Pensionsfonds 2 Millionen, auf Mehrausgaben für die Invaliditäts- und Altersversicherung etwa $8\frac{1}{2}$ Millionen, auf die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Landwehrleute 2 Millionen. Die übrigen Mehrausgaben betreffen Heer und Marine. Darunter sind fünf Millionen, für welche später ein voller Ersatz eingehen wird. Es handelt sich um einen Exerzierplatz des Gardekorps, nach dessen Beschaffung andere Exerzierplätze zur Veräußerung gelangen werden. Bezüglich des Marineetats werden Sie ja aus der Denkschrift alles Nöthige ersehen. Die Einnahmen der Zuckersteuer werden mit einem Minus von $1\frac{1}{2}$ Millionen gegen früher abschließen als Folge der höheren Ausfuhrprämien in dem jetzigen Uebergangsstadium. Bei der Branntweinverbrauchsabgabe ist die Ueberweisung um $2\frac{1}{2}$ Millionen niedriger. Es ist uns daher nicht möglich gewesen, auf eine weitere systematische Erhöhung der Besoldungen der Beamten einzugehen, was auch erschwert worden ist durch die Finanzlage des größten Bundesstaates Preußen, in dem eine solche Vermehrung der Ausgaben auch nicht eintritt. Die einzige finanz-technische Aenderung in dem Etat ist die, daß ein Theil des Extraordinariums in das Ordinarium übernommen ist, nämlich 12 Millionen. Es hat aber dies nicht seinen Grund in einer Aenderung des Prinzips, sondern darin, daß eine Ermittelung des zeitigen Werthes des schwimmenden Materials der Marine einen Mehrwerth von 48 Millionen ergab. Ich wende mich kurz zu der beabsichtigten Heeresverstärkung, deren Kosten durch Erhöhung der Einnahmen des Reiches gedeckt werden müssen. Redner geht auf die bekannten Pläne zur Deckung der Kosten für die Heeresverstärkung ein und berührt die Brau-, Börsen- und Branntweinsteuerprojekte. Eine Verstärkung der Be- Betriebsfonds des Reiches auf 72 Millionen ist als unbedingt nothwendig anerkannt worden. Dafür sollen jedoch nur diejenigen 4 Millionen aus Anleihen gedeckt werden, welche zur Verstärkung der Betriebsfonds der Reichspostverwaltung bestimmt sind. Das fehlende soll der Invalidenfonds hergeben. Ich bitte den Reichstag, die Etatsvorlage eingehend und wohlwollend zu prüfen.

Abg. **Fritzen** (Ztr.) wünscht zunächst eine separate Behandlung der Vorlage betr. Entnahmen aus dem Invalidenfonds zur Verstärkung der Betriebsfonds des Reiches. Die Verhältnisse im Reiche sind keineswegs glänzend, trübe sieht es sowohl bei den großen Unternehmungen als unten beim Arbeiter und Handwerker aus. Den berechtigten Forderungen des Handwerks muß viel mehr von der Regierung Rechnung getragen werden, erfreulich ist die günstige Ernte, welche die Krisis bedeutend abgestumpft hat. Ein weiterer günstiger Umstand ist der Umschwung in den Zollverhältnissen der Vereinigten Staaten, wodurch sich der Export im nächsten Jahre hoffentlich steigern wird. Betreffs der Mehrausgaben beruhen die für Invaliditätsversicherung und für die Angehörigen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei Friedensübungen auf Gesetz, und namentlich die letztere Ausgabe begrüßen wir mit Freuden. Der Kolonialetat weist nur bei Südwestafrika ein kleines Minus auf. Hoffentlich bewahrheitet sich die Ansicht der Denkschrift, daß die Einnahmen einmal die Ausgaben decken werden. Aber wir haben den Kolonialetat ja weniger aus materiellen als aus idealen Gründen bewilligt. Die Ausgaben für die Heeresverwaltung werden in der Kommission eingehend geprüft werden müssen, vor Allem aber diejenigen für die Marine. Wenn wir ein so starkes Landheer haben, so werden wir es uns auf die Dauer doch versagen müssen, jährlich in die Hunderte von Millionen dafür auszugeben. Aber eine Mehrausgabe von 90 Millionen, wie sie in diesem Etat verlangt wird, übersteigt unsere Kräfte, und ich halte es für ausgeschlossen, daß auch nur annähernd diese Summe bewilligt wird. Die Reichsschuld hat sich wesentlich vermehrt und erfordert eine Verzinsung von 9. Millionen Mark Aus den Betriebsergebnissen der Reichseisenbahnen und Postverwaltung kann nicht einmal die Hälfte der Zinsen gedeckt werden. Die hohe Steigerung der Schulden ist wesentlich mit verschuldet durch den Mangel jeglicher Tilgung. Deutschland steht in dieser Beziehung hinter allen anderen eur. Staaten zurück, ja sogar hinter Rußland. Wohin soll dieses Borgsystem bei uns auf die Dauer führen? Bei uns borgt alles! Reich, Einzelstaat, Provinz, Kreis, Gemeinde. Ein zweiter Grund der großen Schuldenlast ist die ungeheure Vermehrung des Heeres. Das kann noch eine zeitlang so gehen, aber schließlich muß es doch ein Ende mit Schrecken nehmen. Es giebt nur folgendes Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes: ein allgemeines europäisches Schiedsgericht, wozu heute noch wenig Lust zu finden ist, oder ein allgemeiner europäischer Krieg, dessen Aussichten sich nicht vorhersagen lassen. Schließlich kann es noch dazu kommen, daß die Sozialdemokratie oder gar der Anarchismus sich der Herrschaft bemächtigt.

Abg. **Richter** (dfr.): Es ist ein alter Brauch, bei der ersten Etatsberathung an der Hand des Etats einen Blick über die Etatsziffern hinaus auf die allgemeine politische Situation zu werfen, welche gegenwärtig für uns durch die neue Militärvorlage gekennzeichnet wird. Niemals, so lange der Reichstag gegründet ist, ist eine Vorlage von diesem Umfange an das Haus gelangt. Es handelt sich um eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um mehr als 100 000 Mann und eine Steigerung der ordentlichen Ausgaben um 64 Millionen Mark. Es ist nicht angebracht, heute schon über die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke im Einzelnen zu sprechen, über die Fragen der neuen Cadres, der Militärdienstzeit, über das Quinquenat, aber ich halte es wohl für geboten, angesichts dieser Vorlage über die Wehrverhältnisse, wie sie sich bis jetzt gestaltet haben, und über die Finanzverhältnisse, angesichts deren uns solche Verlangen gemacht werden, mich näher auszusprechen. Auch der Schatzsekretär hat in seinen einleitenden Worten bereits einen Blick geworfen auf das Programm der neuen Steuern, welches der Militärvorlage folgen soll. Ich muß in meinen Ausführungen auch der neulichen Rede des Reichskanzlers gedenken, nicht in Bezug auf die Begründung der neuen Vorlage im einzelnen, sondern in Bezug auf seine allgemeinen Betrachtungen über die gegenwärtigen Verhältnisse, über die Wehrverhältnisse und über finanzielle Fragen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat es einmal als das Recht des Reichskanzlers im Anspruch genommen, sich selbst zu widersprechen, dasjenige pechrabenschwarz zu nennen, was er früher selbst als weiß bezeichnet hat. Aber Fürst Bismarck hat von diesem Recht niemals in so drastischer Weise Gebrauch gemacht wie der gegenwärtige Reichskanzler, wenn man seine Rede vom 24. November 1892 mit seiner Rede vom 27. November 1891 vergleicht. Damals warnte Graf Caprivi vor einem Militärpessimismus, vor einer Unterschätzung unserer Wehrkraft. Desselben Militärpessimismus hat er sich in seiner neulichen Rede schuldig gemacht. Diese Beunruhigungsbacillen, auf die er damals spöttisch hinwies, man sieht sie in der Reinkultur seiner Rede wahrhaft emporwuchern. (Sehr richtig! links.) Sogar „die erschrecklich vielen Russen“, auf die er damals hinwies, fehlten in der neulichen Rede nicht. Damals warnte er ausdrücklich, bei dem Halbdunkel, welches sich naturgemäß über die auswärtigen Verhältnisse verbreitet, sich nicht graulich machen zu lassen. Wenn ein Wechsel im Reichskanzleramt erfolgte, wenn dem Grafen Caprivi I. von 1891 ein Graf Caprivi II. von 1892 gefolgt wäre, und der erstere Reichskanzler hätte die Rede seines Nachfolgers ironisiren und travestiren wollen, so hätte er es jedenfalls nicht schärfer thun können, als dies in dem Gegensatz der Reden des Grafen Caprivi von 1891 und 1892 liegt. Auch nicht das Neue der Militärvorlage kann der Grund für jene Rede sein. Denn wir erfahren ja, daß die Vorlage in ihrer Entstehungsgeschichte weit zurückweist, und der Reichskanzler hat in seiner Rede vom 27. November 1891 diese Militärvorlage, welche er bringen würde, bereits erwähnt. Oder hat sich in den auswärtigen Verhältnissen seit 1891 derartiges geändert, daß dieselbe Methode, die der Reichskanzler damals weit von sich wies, heute als eine angebrachte erscheinen kann? Allerdings hat der Reichskanzler bei der Erwähnung der Emser Vorgänge darauf hingewiesen, wie leicht ein Krieg ausbrechen kann. Aber diese Möglichkeit war schon seit 1870 vorhanden. Allerdings hat der Reichskanzler von dem Feuer gesprochen, dessen Funken über unser Gehöft hinwegfliegen. Aber das lag doch auch schon vor 1891 so. Damals hat der Reichskanzler in der bekannten Rede zu Osnabrück hervorgehoben, daß in der Kronstadter Begegnung nichts Beunruhigendes liege, daß dies nur als die Herstellung des früher bestandenen Gleichgewichts in Europa anzusehen sei, und daß die Möglichkeit eines Krieges dadurch nicht um einen Zoll näher rücke, im Gegentheil, daß das stärkste Selbstbewußtsein Frankreichs mehr Bürge für den Frieden sein könne als eine nervöse Gereiztheit, die aus dem Gefühle der Schwäche entspringe. Indessen wir haben ja gar keine Veranlassung momentane, äußere Verhältnisse bei dieser Vorlage in Betracht zu ziehen. Denn der Reichskanzler hat mehr als einmal hervorgehoben, daß die Vorlage eine akute Bedeutung für die Gegenwart unmittelbar nicht habe, daß sie ihre vollen Wirkungen erst in 24 Jahren haben werde, und in der That soll die Vorlage erst Oktober 1893 ins Leben treten. Das wird bei dem Uebergange der Verhältnisse eher eine Desorganisation als eine Organisation herbeiführen und die ersten Aushebungskontingente von 60 000 Mann würden gegenüber den sonstigen Millionen nichts bedeuten. Haben sich seit 1890/91 die Verhältnisse geändert dahin, daß die militärische Organisation der anderen Staaten die Zukunft bedrohlich macht? Bei Vergleichung der amtlichen Mittheilungen der Militärverwaltung von 1890 und der heutigen gewahre ich, daß die Aushebung in Rußland nicht stärker, sondern eher etwas schwächer angegeben ist als 1890, daß die Aushebung in Frankreich sich thatsächlich geringer herausgestellt hat, als sie 1890 geschätzt wurde. Bei Vergleichung der Kadreszahlen der Friedensarmee finde ich, daß man in Rußland etwas mehr Infanterie und Kavallerie, in Frankreich etwas mehr Infanterie und Artillerie hat, aber auf der anderen Seite in Oesterreich mehr Kavallerie, in Italien mehr Infanterie, bei uns mehr Infanterie und überall mehr Artillerie. Rußland und Frankreich zusammen haben zwar 8 Bataillone Infanterie mehr und 20 Eskadrons Kavallerie seit 1890, aber wir haben seit jener Zeit ein Plus von 125 Batterien, gleich 15 000 Mann. Das sind doch keine Vermehrungen, die es rechtfertigen könnten, die Sachlage jetzt ganz anders anzusehen. Das jüngst vorgelegte französische Gesetz verlangt zwar gewisse neue Kadres mit zusammen 7000 Mann mehr, aber das ist das Bezeichnende, daß die Friedenspräsenzstärke nicht erhöht wird, ja nicht einmal der Militäretat. Frankreich ist am Ende seiner militärischen Anstrengungen angekommen. Im „Avenir Militair“ war noch neulich zu lesen, daß das Defizit der Aushebungsziffer sich noch steigern werde, da die Geburtsziffern in beunruhigendstem Maße abnehmen und die Sterblichkeit sich vergrößere, so daß die Sterblichkeitsziffer von 1890 die Geburtsziffer derselben Zeit übersteigt. Es bleibt also nur noch übrig, den Stand von 1890 bei uns und jenseits unserer Grenzen in Vergleich zu ziehen. Indeß, das haben wir schon früher gethan und das hat ja zu jenen Resolutionen Veranlassung gegeben, in denen sich der Reichstag gegen eine solche Umgestaltung des Militärwesens erklärte. Wenn der Reichskanzler im Besitze von Nachrichten über zukünftige französische Organisationen wäre, welche er glaubt, der Oeffentlichkeit vorenthalten zu müssen, so würde er doch die Pflicht haben, seinen Verbündeten, den Ministern von Oesterreich und Ungarn, sie mitzutheilen, dann müßte sich doch dort ein ähnliches Streben zeigen wie bei uns. (Sehr richtig! links.) Was aber gewahren wir dort? Der österreichische Minister des Auswärtigen hat die internationale Lage so geschildert, daß er es für gerechtfertigt erklärte, wenn Oesterreich-Ungarn sich mit einer sehr mäßigen Steigerung seiner Wehrkraft begnügt. In Italien will man die Verminderung der Militärausgaben zwar nicht fortsetzen, hält aber auch eine Echöhung nicht für nothwendig. Italien ist französischen Landungsversuchen gegenüber weit mehr ausgesetzt als unsere Küste, und Oesterreich in allen Fragen, die sich auf die Balkanhalbinsel beziehen, weit mehr interessirt als wir. Der Reichskanzler sprach von einer militärischen Suprematie, die Deutschland 1870 über Europa gehabt habe, die es nachher verloren habe. Die Thatsache ist mir neu. Meines Wissens hat Deutschland eine militärische Suprematie auch 1870 nicht besessen. Hätten wir sie gehabt, dann wäre Luxemburg nicht geräumt worden, ein Hohenzoller hätte nicht auf den spanischen Thron zu verzichten brauchen, und wir hätten nicht zu dulden brauchen, daß Rußland einseitg von seinen Verpflichtungen im Pariser Frieden sich lossagte. Es hat neben der angeblichen militärischen Suprematie noch einer großen Diplomatie bedurft, um das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Eine militärische Suprematie über Europa anzustreben, glaube ich aber, sind wir gar nicht berechtigt, das würde dem Selbstbestimmungsrecht der europäischen Völker widersprechen. Ich glaube, der Ausdruck war vom Reichskanzler etwas unglücklich gewählt. Der Reichskanzler stellte es so dar, als ob im Dreibunde Italien keine andere Bedeutung habe, als Oesterreich-Ungarn im Westen zu decken, und als ob Oesterreich durch seine gesammte Streitmacht nicht einmal das Schwergewicht eines Krieges gegen Rußland von uns abziehen könnte. Wenn der Dreibund militärisch nicht mehr werth wäre, dann wäre es unrichtig, seine Schöpfung als ein großes Verdienst des Fürsten Bismarck hinzustellen. Dann hätten wir uns zu fragen, ob dieser Dreibund uns nicht weit mehr Verpflichtungen auferlegt, als er unsere militärischen Kräfte steigert. Ich verwahre mich gegen eine solche Unterschätzung des Dreibundes. (Beifall.) Weiter muß ich mich verwahren gegen die Methode, mit welcher der Reichskanzler im Widerspruch zu seiner vorjährigen Rede die militärischen Kräfte Deutschlands und der anderen Staaten geschätzt hat. Er legt im Gegensatz zu seiner früheren Darstellung nur die Ziffern der Kriegsarmeen seiner Werthschätzung zu Grunde. Damals hat er ausdrücklich gesagt, wenn ein deutscher Zeitungsleser in seinem Leibblatt liest, daß an anderer Stelle mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund, sich zu beunruhigen. Ich sage, wenn der deutsche Zeitungsleser in der Rede des Grafen Caprivi liest, daß an anderer Stelle mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund sich zu beunruhigen (Beifall); denn in der That ist nichts mechanischer, als nach den Ziffern der Kriegsarmeen die Wehrkraft der verschiedenen Staaten zu schätzen. Früher sagte der Reichskanzler: „Ich habe den ganz bestimmten Glauben, daß es keine Nation in Europa giebt, die so viele Vorzüge in den nächsten Krieg bringt wie wir Deutsche.“ Derselbe Reichskanzler sagte am 24. November 1892, wir seien zu schwach, zu alt, zu lose in Bezug auf unsere Organisation. Wenn der „bestimmte Glaube“ jetzt ein so entgegengesetzter ist, welcher Autorität kann man dann heute Glauben schenken? (Lebhafte Zustimmung.) Was sollen solche Reden im Ausland für einen Eindruck machen? Der Reichskanzler stellte an die Spitze seiner Rede den Satz: „Bedenken Sie wohl die Gefahr, welche für Deutschland entsteht, wenn Sie diese Vorlage ablehnen! Er wollte wohl damit sagen, das Ausland könnte daraus entnehmen, daß Deutschland nicht gewillt ist, sich ferner zu vertheidigen, sich diejenige Ausrüstung zu geben, welche für die Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit erforderlich ist. Wenn es hier zu einer Verneinung kommt, dann geschieht das nicht, um das Nothwendige abzulehnen, sondern dann geschieht es aus dem vollen Bewußtsein, daß wir in der gegenwärtigen

Rüstung stark genug sind. (Lebhafter Beifall.) Und es geschieht in dem Bewußtsein, daß Deutschland stark genug ist, das, was in Betracht kommt, selbständig zu erwägen, ohne auf den Eindruck seines parlamentarischen Votums im Auslande Rücksicht zu nehmen. Wenn ein parlamentarisches Votum dem Reichskanzler so viel bedeutet, dann hätte er selbst nicht versäumen müssen zu überlegen, welche Chancen eine Vorlage im Hause haben kann, die sich derartig in Widerspruch setzt mit Resolutionen, die dasselbe Haus im Sommer 1890 angenommen hat. Wenn das Ausland die Rede des Reichskanzlers ernst nimmt, dann hat der Reichskanzler selbst *das Ausland eingeladen, uns jetzt mit Krieg zu überziehen.* (Zustimmung.) Denn wenn der Reichskanzler sagt: wir sind zu alt, zu schwach, zu lose in unseren Formationen, dann muß das Ausland gerade den jetzigen Augenblick wählen, um über uns herzufallen. Selbst wenn wir nach dieser Begründung eine Vorlage en bloc annehmen, die doch erst nach 20 Jahren zur vollen Ausführung kommen kann, so muß das Ausland angesichts der Genehmigung der Vorlage sich beeilen, über uns herzufallen, bevor die neue Organisation da ist. (Sehr richtig! links.) Indeß, die ausländischen Kriegsminister verstehen auch das Handwerk, wie man Militärvorlagen durchsetzt (Heiterkeit), und ich fürchte nicht, daß sie die Sache so ernst nehmen, wie sie uns dargestellt wird. Sie wissen zu gut, welche Stärke Deutschland besitzt. Ich möchte auch vermeiden, daß jene Aeußerungen *auf das eigene Volk einen falschen Eindruck hervorrufen*, um so mehr, als ich befürchte, daß die Töne, die der Reichskanzler hier angeschlagen hat, in verstärktem Maße in der ihm ergebenen Presse wiederhallen. Der Reichskanzler ist schon lange nicht mehr der unschuldige Mann im Gebrauch der offiziösen Presse. (Heiterkeit und Zustimmung.) Jetzt sind alle Kreisblätter in Preußen, dank dem Preßbureau des Grafen zu Eulenburg, mit Artikeln angefüllt, in welchen durch Aufzählungen, wie viel Franzosen und Russen den Deutschen gegenüberstehen werden, das Volk graulich gemacht werden soll. Es ist möglich, daß das deutsche Volk dadurch zu einer Unterschätzung der eigenen Macht verleitet wird. Es ist nicht deutsche Sitte, mit der eigenen Kriegsstärke zu prahlen. Die Franzosen mögen das nöthig haben, um das durch Niederlagen zerstörte Selbstbewußtsein zu kräftigen. Bei uns erfährt das Volk das aus unsern Verhandlungen nicht einmal. Aus den Reichstagsverhandlungen folgert man wohl, was hier streitig ist, aber was streitig ist, ist verhältnißmäßig wenig zu dem, worüber wir einverstanden sind, und wenn der Präsident die Ausgaben um Ausgaben verliest, die ohne jedes Wort bewilligt werden, so weiß Niemand im Volk, welcher neuer Kraftaufwand hinter diesen bewilligten Summen steckt. Angesichts dieses Etats ist es weiter angezeigt zusammenzufassen, was *die deutsche Wehrkraft schon heute ohne weitere Verstärkung bedeutet.* Allerdings, wenn man der Schilderung des Reichskanzlers glaubt, so wäre seit 1870 nur Stückwerk geschaffen, nur Maßnahmen der augenblicklichen Verlegenheit getroffen. Er giebt nicht dem Reichstag daran die Schuld, er sagt, der Reichstag hat das Mögliche gethan. Wenn der Reichstag nicht schuld ist, so sind die Vorgänger des Reichskanzlers schuld, weil sie nicht genug gefordert haben. Diese entschuldigt er damit, daß sie zu sehr den finanziellen und bürgerlichen Verhältnissen Rechnung getragen hätten. Uns sind die Vorgänger: Roon, v. Schellendorff, Moltke nicht so vorgekommen, als wenn sie zu sehr geneigt gewesen wären, die finanziellen und wirthschaftlichen Rücksichten über die militärischen zu stellen. (Heiterkeit). Wir haben den entgegengesetzten Eindruck (Zustimmung), wir haben manchen Strauß ausgefochten, weil wir glaubten, daß jene Männer den bürgerlichen Verhältnissen zu wenig Rechnung trugen, und wir haben darüber geklagt, daß sie nicht früher die zweijährige Dienstzeit eingeführt haben. (Sehr richtig!) Der Reichskanzler sprach am Schluß seiner Rede davon, kommende Generationen würden sprechen: jene Kämpfer von 1870/71 haben ihr Blut hingegeben, und Ihr wollt nicht mal Euer Geld geben? Wenn jemals ein Ausspruch des Reichskanzlers unrichtig gewesen ist, wenn es jemals Unrecht war, eine solche Frage auch nur hypothetisch aufzuwerfen, so ist es diese gewesen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind nicht verantwortlich für die ganzen Summen, die seit 1870 für militärische Aufwendungen ausgegeben worden sind, aber auch wir haben doch soviel davon bewilligt, um auch den Anspruch zu haben, eine solche ganz ungerechtfertigte Frage zurückzuweisen. — Gerade an diesem Etat sehen wir, welche Aufwendungen für Heereszwecke in Deutschland gemacht worden sind. *Seit 1870 sind in Deutschland für Militärzwecke 12 Milliarden ausgegeben worden.* (Hört! hört!) Vergleichen wir den gegenwärtigen Militäretat auch nur im Ordinarium mit dem von 1872, so finden wir, daß er heute 428 Millionen, 1872 dagegen nur 250 Millionen betrug. (Hört! hört!) Bei einem Vergleich des heutigen Militäretats mit demjenigen des Norddeutschen Bundes stellt sich heraus, daß sich das *Ordinarium seitdem mehr als verdoppelt hat.* Wodurch ist es nun möglich geworden, diese fortdauernden Lasten zu bestreiten? Dadurch, daß *die Reichssteuern* in einem so außerordentlich großen Umfange *erhöht* worden sind, namentlich in den letzten 13 Jahren. Im Jahre 1879/80 betrugen die Reichssteuern 264 Millionen, 1891/92 731 Millionen Mark (hört! hört!). Die Reichssteuern sind also um 467 Millionen Mark gestiegen und von diesem Gesammtmehrertrag verbleiben nur 80 Millionen, also kaum der sechste Theil den Einzelstaaten. Wir haben durch den Krieg 4 Milliarden Mark bekommen. Der Reichskanzler sagt, wir hätten in den Milliarden ein Haar gefunden. Das Militär hat in ihnen kein Haar gefunden, es hat in ihnen neue Gewehre, neue Geschütze, ein ganz neues Kriegsmaterial gefunden. Dazu kommt der Umbau von 12 großen Festungen an unseren West- und Ostgrenzen. Der Reichskanzler schilderte uns die gewaltigen französischen Festungen Toul, Verdun, Epinal, und doch hat man 1871 gesagt, daß die Festung Metz in deutschem Besitz allein eine Armee aufwiege. Der Reichskanzler sprach von *russischen Kavalleriemassen an unserer Grenze.* Wie war es denn 1870? Damals mußten sich Reservisten und Landwehrmänner beispielsweise hinter Koblenz versammeln, weil man fürchten konnte, die französische Kavallerie werde bis Koblenz vordringen. Die Kavalleriedivisionen an der russischen Grenze können den nicht schrecken, der den Verhandlungen in der Budget- und Militärkommission gefolgt ist. Wir wissen ganz genau, wieviel deutsche Truppen an jener Grenze stehen, und die russische Kavallerie wird gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehre der Infanterie und unserer dort stehenden Kavallerie nicht weit kommen. Wir wissen auch ganz genau, daß an unseren bedrohten Grenzen die Mobilmachung nicht in Tagen, sondern in wenigen Stunden geschieht. Von den 4 Milliarden sind allein für Heer und Marine von vornherein 3 Milliarden verbraucht, nur eine ist für zivile Zwecke übrig geblieben, und die Einzelstaaten haben diese Milliarde, in Preußen wenigstens, zum größten Theil zu Eisenbahnbauten verwandt, die weit mehr im militärischen als im zivilen Interesse liegen. Zu diesen 3 Milliarden sind noch die Schulden gekommen, die uns in diesem Etat in ihren wachsenden Ziffern entgegentreten. Wenn wir die Anleihe genehmigen, die in diesem Etat vorgelegt wird, so haben wir einschließlich der früheren Ausgaben bereits *2 Milliarden Anleihe in 16 Jahren fast ausschließlich für Heer und Marine bewilligt.* Gerade in den letzten Jahren ist unsere Verschuldung gestiegen; unsere Reichsschulden haben sich in den letzten 6 Jahren vervierfacht. Der Reichskanzler stellt es so dar, als ob wir den andern Staaten nachgehinkt sind.

Im Gegentheil, wir sind ihnen voraus gewesen. Neue Festungskredite sind hinzugekommen, um gegenüber den neusten Erfindungen die Festungen kriegstüchtig zu machen. Ferner ist seit 1880 eine ganz neue Flotte im Bau begriffen. Dazu kommen die Artilleriekredite. Wir machen kein Aufhebens von diesen Hunderten von Millionen. Der Reichskanzler sagte im vorigen Jahre ganz zutreffend, um die öffentliche Meinung zu beruhigen gegen eine Minderschätzung unserer Wehrkraft, es gäbe nicht 50 Offiziere im Heere, die die Organisation vollständig übersehen können. Ich sage, es giebt nicht 5 Reichstagsmitglieder, die im Stande sind, den Umfang der Organisation vollständig zu übersehen und zu schätzen. Es ist Gebrauch, bei gewissen großen militärischen Krediten Mittheilungen nicht vor der Gesammtheit des Reichstages, nicht einmal vor der ganzen Kommission, sondern nur vor wenigen Mitgliedern zu machen. Ich bin im Laufe der Zeit so ziemlich immer unter denjenigen gewesen, denen man so diskrete Mittheilungen machte. Man glaubt vielfach nach außen, die geheimen Mittheilungen in der Kommission, die sonst nicht zugänglich wären, verbreiten sich über die Stärke der Wehrkraft der Nachbarstaaten. Ach nein, über die Stärke der Nachbarstaaten hat unsere Regierung kein Interesse, etwas zu verheimlichen. Was wir darüber erfahren haben, waren ganz minimale, unbedeutende Punkte. Jene Mittheilungen bezogen sich auf unsere eigene Stärke, und darum sage ich, je mehr man Kenntniß hat von dem, was schon aufgewendet worden ist um so mehr kann man zu dem Zweifel gelangen, ob es gerechtfertigt und nothwendig ist, nun noch größere Aufwendungen zu machen. Wenn es einmal zur Mobilmachung kommen sollte, dann wird man nicht nur im Auslande, sondern auch im Inlande staunen, wie alles vorbereitet ist, wie wir gerüstet dastehen, weit mehr als vor dem Kriege von 1870. (Sehr richtig! links.) Man wird vielleicht sagen, das betrifft das *Material* und die neue Vorlage betrifft das *Personal*, und bei diesem soll nur ein Minimum gebessert worden sein seit 1870. Man meint, Frankreich und Rußland hätten die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und seien dadurch stärker geworden. Das ist richtig. Aber 1870 hatten wir noch keine Verbündeten, und auch unsere Verbündeten von heute, Oesterreich-Ungarn und Italien, haben jetzt die allgemeine Wehrpflicht. Der Reichskanzler stellte es so dar, als ob man gewissermaßen nach der Bildung des norddeutschen Bundes und des deutschen Reiches die Kriegsrüstungen nicht verhältnißmäßig so stark mehr gemacht hätte, wie sie für das kleine Preußen früher gewesen waren. Das ist durchaus unrichtig. Sofort nach Anschluß der der neuen Provinzen ist die bisherige durch die Reorganisation verstärkte preußische Kriegsrüstung auf jene übertragen worden, und nach Gründung des norddeutschen Bundes hat sich die Kriegsrüstung dementsprechend vergrößert, und ebenso übertrug sich diese Vergrößerung auf das ganze Reich nach seiner Gründung. Obgleich 1870/71 die Reorganisation im alten Preußen erst 10 Jahre in Kraft gewesen war, also noch nicht alle Jahrgänge umfaßte, so konnten doch diese Provinzen Preußens nicht weniger als 634 000 Mann zur Reserve und Landwehr stellen. Die neuen Provinzen waren damals noch so sehr im Rückstande, daß Hannover nur 1300 Mann zur Landwehr stellte, und obgleich Sachsen und Baden die letzten Mannschaften stellten, so blieben sie doch im Verhältniß zur preußischen Bevölkerung zurück. Sie stellten nicht $^2/_3$, Württemberg nicht $^3/_4$. Jetzt aber fußt unsere Kriegsarmee in all ihren Jahrgängen, in Reserve und Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und Landsturm auf einer Stärke der Aushebung, die gleichmäßig in ganz Deutschland seit 1870 eingeführt worden ist. Dazu ist noch weiterhin gekommen die *Verlängerung der Zahl der Kriegsdienstjahre.* Mit Recht bezeichnet man ja die Stärke im Kriege als ein Produkt aus den beiden Faktoren des Aushebungskontingents und der Zahl der kriegsdienstpflichtigen Jahrgänge. Früher umfaßte die Kriegsdienstpflicht nur 12 Jahre. Im Jahre 1875 wurde sie in loser Form bis zum 42. Jahre verlängert, dann 1888 bis zum 45. Jahre. In der großen Rede, welche Fürst Bismarck damals hielt, bezeichnete er die *neuen Landwehrsoldaten zweiten Aufgebots* als *eine Armee von Triariern*, eine Armee vom besten Menschenmaterial, das wir überhaupt haben, er sprach von dem festen Mann, von dem Familienvater, den Hünengestalten, und heute, was ist heute aus dem Triarier geworden? Heute nennt der Reichskanzler in seiner Rede den Landwehrmann von 32 Jahren einen alten Mann (Heiterkeit); er spricht von dem Gardelandwehrmann, den Hünengestalten nur insofern, als er uns seine Kinderzahl anführt (Heiterkeit) und von der Landwehr zweiten Aufgebots als von Großvätern seßhafter Lebensweise, Greisen, die sich nicht zu helfen wissen. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat die Spitzen in den Artikeln des „Militär-Wochenblattes“, in denen die *Landwehr verunglimpft wurde*, möglichst zu umwickeln und abzuschwächen gesucht. Aber im Grunde genommen hat er doch die Entrüstung über diese offiziösen Artikel für unberechtigt erklärt. So wenig versteht der Reichskanzler den Eindruck, den solche Artikel auf die Volksseele machen müssen. Es ist ja freilich wiederholt im Laufe dieses Jahrhunderts in Preußen vorgekommen, daß mit der dauernden Friedenszeit der Werth des Landwehrmanns in den Augen des Berufssoldaten zurücksinkt. Da war es nicht mehr der Vaterlandsvertheidiger, da war es der Soldat von schlechter Taille, dem in der Kammer kein Rock paßte, der nicht gern Kommißbrot ißt, der allerlei Untugenden hat und sich namentlich nicht von jungen Lieutenants gern behandeln läßt wie Rekruten. Es mag sein, daß das militärische Auge in längerer Friedensgewohnheit an dem Aeußeren dieser Soldaten manches auszusetzen hat. Und doch sind es diese Leute, die für den Krieg gewisse moralische Imponderabilien in das Heer tragen, durch die es erst ein Volksheer wird, das mit elementarer Kraft zum Siege führt. (Lebhafter Beifall.) Wo sind die stolzen kaiserlichen Heere Frankreichs von 1870 geblieben, denen es doch nicht an Troupiers, an Berufssoldaten gefehlt hat, die nicht nach des Lebens-Aengsten zu fragen hatten? Der Reichskanzler scheint die *Familienväter als ein verdächtiges Element in der Armee* zu betrachten. Dann wäre es doch an der Zeit, den Offizieren und Unteroffizieren das Heirathen zu verbieten. (Heiterkeit.) Er nannte die Landwehr die wackelnde Spitze an der Pyramide; ich sage: sie ist die Krönung des Gebäudes. Wäre man nicht im Auslande anderer Ansicht über das, was die Landwehr bedeutet, man hätte sich nicht beeilt, in Frankreich und Rußland sie zu kopiren. Der Reichskanzler meinte, die Pyramide wäre spitzer geworden und unten die Basis nicht breiter. Auch dies ist unrichtig. Es ist unrichtig, daß das Aushebungskontingent seit 1870 nicht stärker geworden ist. Die erste Zahl von 1873 weist noch 135 000 Mann auf, 1890 hat das deutsche Aushebungskontingent 193 000 Mann betragen. Um so viel ist die Basis der Pyramide stärker geworden, also um mehr als ein Drittel. Die Kriegsarmee, die wir jetzt schon aufzubringen im Stande sind, übersteigt die kühnsten Träume, die man selbst 1806—1813 gehabt hat. Von der *Ersatzreserve* spricht der Reichskanzler, das seien Leute, die wie Soldaten aussehen, es aber nicht sind. Aber er vergißt zu sagen, daß, wenn diese Leute nur 20 Wochen gedient haben, doch auch ein großer Theil der französischen Kriegsarmee aus Mannschaften besteht, deren aktive Dienstzeit nur 6 Monate betragen hat, und daß in Rußland ein großer Theil der Rekruten schon nach 9 Monaten entlassen wird, daß in Frankreich ferner jährlich 60 000 Mann zu einjährigem Dienst eingestellt werden. Aus der Rede des Reichskanzlers tönte der Massenschritt der französischen Reservebataillone heraus, warum sollten wir nicht ebenso unsere Reservebataillone ins Feld führen? Wir haben dazu 69 Bataillone der Linie mehr bekommen. Das bedeutet nicht blos eine Verstärkung um diese 69 Bataillone, sondern um alle die Kriegsformationen, die sich an die neuen Linienbataillone anschließen. 1870/71 betrug das ausgebildete Personal einschließlich des während des Krieges ausgebildeten 1 353 787; 1890 zeigte die Militärvorlage an ausgebildeten Mannschaften 2 900 000, also mehr als das Doppelte. Und man wird doch nicht bestreiten, daß seit 1890 die Kriegsarmee sich um mehrere hunderttausend Mann erhöht hat? Denn die volle Wirkung der verlängerten Landsturmpflicht tritt ja erst 1892 ein. Wenn der Reichskanzler um 4 bis 500 000 Mann die Stärke erhöhen will, so kann er das auch ohne den Reichstag zu fragen, er braucht nur in größerem Maßstabe zu wiederholen, was er 1890 aus eigener Initiative gethan durch die Entlassung von mehr *Dispositionsurlaubern.* Heute hat der Dreibund mehr Millionen als damals Hunderttausende in Frage kamen, und trotz dieser Millionen sollen wir der Gefahr einer Niederlage sicher entgegengehen, wenn wir nicht der neuen Militärvorlage zustimmen. Das war der Schlußeffekt der Rede des Reichskanzlers. Die Ausmalung der Folgen einer solchen Niederlage: Handel und Wandel würden nicht mehr bestehen, der Export würde aufhören — als ob der Export an der Zahl der Soldaten hinge — Kunst und Wissenschaft würde nicht mehr blühen, ja selbst der liebe Gott würde seine Freude nicht mehr an Deutschland haben. Wenn man doch wenigstens bei unseren Soldatengeschichten die Gottheit aus dem Spiele ließe! (Sehr richtig! links.) Der Reichskanzler empfindet eine gewisse Sehnsucht nach der „Gänsehaut“, die 1887 das deutsche Volk überlaufen hatte. Er wünschte einen neuen Ueberzug. Wollen Sie etwa bei Neuwahlen dasselbe von damals wiederholen? Dann rathe ich Ihnen, machen Sie wenigstens eine Abwechselung. Lassen Sie diesmal anstatt der Franzosen die Russen erscheinen, statt roth grün. (Heiterkeit.) *Aber ob das auf den braven Michel auch diesmal eine Einwirkung ausübt, das bezweifle ich.* Als 1887 der Reichstag zuletzt erklärte: Wir wollen jeden Mann und jeden Groschen bewilligen, da war auch das nicht ausreichend, um vor einer Niederlage zu schützen, da sagte man, gegen Krieg schützt nicht bloß die volle Bewilligung, sondern nur eine solche auf 7 Jahre. Aber wie ein anderer Reichskanzler ins Land kam, sagte er: ob 3 Jahre oder 7 Jahre, das ist keine Existenzfrage der Armee. So kann ich mir denken, wenn ein anderer Reichskanzler ins Land kommt, daß er sagt, gegenüber den vielen Milliarden, die bewilligt sind, entscheiden die neuen Millionen nicht über die Existenz der Armee. Der Reichskanzler fragt: sind denn die 57 Millionen unerschwinglich? Aber sind denn diese 57 Millionen das Einzige, was an *Forderungen für das Militär* in Frage steht? Gerade dieser Etat beweist uns das Gegentheil. Es kann nicht scharf genug hervorgehoben werden, daß es sich in diesem Etat um eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um 35 Millionen Mark handelt. Wodurch entstehen die 35 Millionen Plus an Matrikularbeiträgen? Zu $^6/_7$ sind es doch Mehrforderungen für Heer und Marine. Die 35 Millionen setzen sich zusammen mit 11 Millionen aus dem Rückgang des Ueberschusses von 15 Millionen im Vorjahre auf 4 Millionen und mit 24 Millionen aus Mehrausgaben. Der Ueberschuß des Vorjahres ist aber zurückgegangen, weil Militär und Marine Etatsüberschreitungen von $8^1/_2$ Millionen haben, Etatsüberschreitungen, die nicht einmal mit den höheren Naturalienpreisen zusammenhängen, da letztere durch eine nachträgliche Steigerung der Matrikularbeiträge besonders gedeckt sind. Und die Ausgaben setzen sich zusammen aus einem Plus von 900 000 M. für das Heer, von $3^1/_2$ Millionen für die Marine, aus 9 Millionen für das Extraordinarium Beider, aus 2 Millionen für die Militärpensionen; und die Schuldzinsen von 5 Millionen mehr sind doch auch die Folge vorausgegangener extraordinärer Aufwendungen für Heer und Marine. Glauben Sie, daß in diesem Etat sich erheblich viel wird streichen lassen? Das Heer in seiner schon jetzt bestehenden Organisation wird in den nächsten Etats weitere Mehrausgaben herbeiführen; in dem Maße, wie das Manquement an Offizieren und Unteroffizieren gedeckt wird, steigern sich die Ausgaben. In den Pensionsetats haben die Heeresverstärkungen der letzten 20 Jahre noch nicht die letzten Konsequenzen gezogen. In der Marine hat das Haus gegen unsern Widerspruch im vorigen Jahre den Grundsatz angenommen, die halbe Schlachtflotte im Frieden aktiv mit voller Kriegsbesetzung zu halten. Die ersten Raten von diesen Mehrforderungen kommen erst jetzt in Ansatz, weitere sind die Konsequenz. Die großen Extraordinarien, die wir wieder aus Anleihen decken sollen, ziehen wieder *neue Konsequenzen für neue Schuldzinsen.* Wir hatten geglaubt, nach dem Bau der 4 großen Panzerschiffe würde man mit dem Bau von solchen neuen Schiffen einige Zeit Ruhe haben, anstatt dessen soll jetzt der Ersatzbau für die außerdem vorhandenen Panzerschiffe beginnen, und es steht jetzt schon die erste Rate für ein Schiff, das 12 Millionen kostet, auf der Liste. Dazu kommen Forderungen für drei *Uebungsplätze für Armeekorps.* Daraus erwachsen für die nächsten Jahre wieder neue Forderungen, die sich auf Dutzende von Millionen belaufen. Schon diese Mehrausgaben betragen weit mehr als das, was in der Militärvorlage noch dazu kommt. Sind das aber die einzigen Mehrausgaben? Es ist von den *Beamtenbesoldungsverbesserungen* die Rede gewesen. Wir vermögen uns garnicht zu retten vor Zuschriften, eingeschriebenen und uneingeschriebenen von Beamten, die uns auffordern, darauf zu dringen, den Fortgang der Besoldungsverbesserungen herbeizuführen. Wir können ihnen nur erwidern: *die Militär-Vorlage legt sich jetzt dazwischen wie im Jahre 189[illegible].* Dazu kommt die *Invaliditätsversicherung.* Jetzt sind es erst 12 Millionen, die gefordert werden, aber wir wissen, daß noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts die Summe auf 40 Millionen steigen wird und im Beharrungspunkt den Betrag von 100 Millionen erreichen wird. Und wo sind die Deckungsmittel für alle diese Mehrausgaben? Wo ist der Finanzplan, Herr v. Maltzahn, den Sie für 20 Jahre ebenso aufgestellt haben, wie die Militärvorlage für 20 Jahre berechnet sein soll? (Sehr gut! links.) Es ist ja sehr bequem, die Matrikularbeiträge zu erhöhen um 35 Millionen. In der *Thronrede* habe ich mit Staunen den Satz gelesen: Die Bundesstaaten werden in den ihnen gebührenden Ueberweisungen eine mehr als ausreichende Deckung für die Matrikularbeiträge haben. Ich habe den Etat zwei- und dreimal aufgeschlagen. Die Matrikularbeiträge betragen 356 Millionen, die Ueberweisungen 349 Mill.; die Matrikularbeiträge sind also noch um 7 Millionen höher als die Ueberweisungen, und da läßt man den Monarchen in der Thronrede sagen, daß 349 Millionen mehr als ausreichend seien, um 356 Millionen zu decken. (Große Heiterkeit links.) Welcher Mann macht denn solche Thronreden? und ist denn nicht ein Schatzsekretär in der Lage, darauf zu achten, daß die Thronrede wenigstens in dem wenigen, was sie über die Finanzen sagt, sich in Uebereinstimmung mit den Hauptziffern unseres Etats befindet? (Sehr richtig! links.) Zum ersten Male bleiben gerade jetzt die Ueberweisungen hinter den Matrikularbeiträgen zurück. Und wie sind die Verhältnisse in den Einzelstaaten? In Preußen, das für einen finanziell kräftigen Staat gilt, hat der Etat für 1891/92 mit einem Defizit von 40 Millionen abgeschlossen infolge der ungünstigen Gestaltung der Staatseisenbahnen. Die preußische Thronrede erklärt die Finanzlage für eine ungünstige, eine Wendung zum Besseren sei noch nicht eingetreten, unter diesen Umständen sei es von vornherein gegeben, daß die Ausgaben für Kulturzwecke, Kunst und Wissenschaft, nicht eine weitere Erhöhung erfahren. Und doch spricht der Reichskanzler selbst davon, daß jedes Land, jedes Volk seine bestimmten Kulturaufgaben habe, die es erfüllen muß. Nun will man ja allerdings *neue Reichssteuern*

einführen. Herr v. Maltzahn hat sich viel Mühe gegeben; er ist mit dem Hute in der Hand in Süddeutschland herumgereist (Heiterkeit) von einem Finanzminister zum anderen und hat sich nach den besonderen Geschmacksrichtungen derselben erkundigt (Heiterkeit) in Betreff der neuen Steuern, und so ist die Speisekarte glücklich entstanden, die er uns heute vorgelegt hat. Aber selbst das Plus, das er sich ausrechnet, reicht mit seinen 58 Millionen nicht an die 64 Millionen, die die neue Militärvorlage verlangt, heran. Man hat von der Besteuerung des Tabaks abgesehen, weil der Reichskanzler zuletzt herausfand, daß er etwas weniger braucht. Warum hat man sich das nicht von vornherein klar gemacht? Der ganze Vorgang in Bezug auf die Tabaksindustrie ist überaus charakteristisch für die heutige Finanzgebahrung. Der Reichskanzler geht leichten Herzens über die neuen Steuern hinweg. Das Bier kann bluten. Das bringt allein 30 Millionen, mehr als die Hälfte. Der Reichskanzler meint, die Mehrbelastung werde im Ausschank sich nicht fühlbar machen. Was bedeutet das? Irgend woher müssen doch die 30 Millionen genommen werden. Meint der Reichskanzler, die Brauereien würden sie bezahlen? Die besteingerichteten größten Berliner Brauereien, die am billigsten zu produziren im Stande sind, würden, wenn sie die Brausteuer auf sich nehmen, von $5\frac{1}{2}$ Proz. auf $1\frac{1}{2}$ in der Verzinsung des Anlagekapitals zurückgehen. Das würde eine Entwerthung ihres Kapitals um 72 Proz. bedeuten. Oder will der Reichskanzler die Steuer den Ausschänkern zumuthen? Das haben Sie ja nicht einmal den großen Brennern zugemuthet. (Sehr richtig! links.) Was ist die Entschädigung für die Ausschänker? Oder sollen sie mit anderem Maße gemessen werden, weil sie kleine Leute sind? Es macht ja nur $\frac{4}{10}$ Pf. auf das Seidel, sagt der Reichskanzler, und die Deutschen trinken doch für 2 Milliarden Bier und Branntwein. Wenn jährlich für eine Milliarde Bier getrunken wird, so klingt es doch schon anders, wenn man sich vergegenwärtigt, daß 50 Millionen daran theilnehmen. Und wenn ich selbst annehme, daß Personen unter 20 Jahren nicht berechtigt sein sollen, Bier zu trinken, was Viele entschieden bestreiten würden (Heiterkeit), so würden immer noch 30 Mill. Deutsche an dieser Milliarde Bier zu trinken haben. Und was macht das an Bier für jeden Deutschen? Täglich 10 Pfennige. Für 10 Pf. Bier! Ist das eine Ausgabe, die man als Luxus bezeichnen kann, eine Ausgabe, die man leichten Herzens schmälert oder vertheuert durch Auferlegung von 30 Millionen Steuern? Es giebt doch viele Menschen, die neben dem Nothwendigsten wenig haben, was zu ihrer Erholung und Stärkung dient, außer einem derartigen Trunk. Und ist das die einzige Mehrbelastung? Herr Miquel bohrt ja gleichzeitig dasselbe Faß an einer anderen Stelle an (Heiterkeit), indem er überall den Stadtverordneten empfiehlt, eine Steuer auf das Bier zu legen. Autoritäten haben aber gesagt, das beste und sicherste Mittel gegen die Branntweinpest ist ein nicht zu theures und gesundes Bier, und durch solche Vertheuerung an den verschiedenen Enden stellen Sie die Qualität des Bieres und den Genuß bei der Konkurrenz mit dem Branntwein geradezu in Frage. Wenn Sie dann schlimme Erfahrungen machen, kommen Sie mit dem Trunksuchtsgesetz, das schon im Hintergrunde lauert; dann sollen Polizei und Strafrichter gut machen, was in der deutschen Finanzpolitik verdorben ist. (Sehr gut! links.) Im vorigen Jahre sind 731 Millionen Brutto an Zöllen und Verbrauchssteuern vom deutschen Volk aufgebracht worden, und dabei sind die Liebesgaben an Brenner und Agrarier und Schutzzöllner nicht eingerechnet. Das macht 14 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, 70 Mark auf eine Familie von 5 Personen. Für die Kreise, denen die Reichstagsabgeordneten angehören, kann das wenig verschlagen, aber das ist nicht der Durchschnitt der Bevölkerung. In Preußen hat die Einkommensteuer ergeben, daß $\frac{7}{10}$ der preußischen Bevölkerung mit einem Einkommen vorlieb nehmen, das unter dem steuerpflichtigen Betrage von 900 M. ist. (Hört! hört! links). Die Unfallversicherungsstatistik ergiebt, daß man auf die industriellen Arbeiter einen durchschnittlichen Tagelohn von 2 M. rechnen kann. 70 M. bei einem solchen Einkommen würde einer 35tägigen Arbeit entsprechen. Also 35 Arbeitstage für die Zwecke des Reichs und speziell des Heeres und der Marine! Das ist der achte Theil des Jahresverdienstes, den heute schon der einfache Mann beisteuern muß, um die Ausgaben für Heer und Marine bestreiten zu können. (Sehr wahr! links.) Zu der wirthschaftlichen Depression, die gegenwärtig herrscht, hat nicht zum Wenigsten die Häufung der Militärausgaben beigetragen. Gerade in den letzten sechs Jahren sind die Anleihebeträge bis zu $1\frac{1}{2}$ Milliarden angewachsen. Und nun kommt diese Vorlage, die nicht allein das Ordinarium, sondern auch den Anleihebedarf steigert, und zwar schon nach diesem Etat auf 160 Millionen, durch die Militärvorlage schon für das nächste Jahr auf über 200 Millionen. Der Reichskanzler meinte, der Zukunftskrieg werde an Schwere und Umfang mit früheren nicht seines Gleichen haben. Ich theile diese Auffassung, ich meine aber auch, daß in einem Zukunftskriege die Millionen Heere alsbald Milliarden Kredite nach sich ziehen werden, und daß in diesem Kriege die Milliardenkredite sich auch in kurzen Intervallen wiederholen werden. Während die Kämpfe auf- und abgehen, die Belagerungen immer langwieriger werden, wird sich immer mehr in einem solchen Kriege herausstellen, daß die endgiltige Entscheidung nicht blos abhängig ist von den militärischen Kräften, sondern auch davon, wer es bis zuletzt finanziell und wirthschaftlich aushalten kann. Mehr als früher ist deshalb die Nachhaltigkeit der Wehrkraft des Landes bedingt durch die Kapitalkraft eines Landes. Die Kapitalkraft und die Steuerkraft ist durch die großen Forderungen für militärische Zwecke in den letzten Jahren insbesondere schon erheblich in Frage gestellt. Geht man nun jetzt noch weiter, dann wird, trotz vermehrter Soldaten durch die erschütterte Kapitalkraft auch die Wehrkraft des Landes nicht gestärkt, sondern geschwächt werden. Dies zu verhindern halten wir für eine gebieterische patriotische Pflicht. Von diesem Standpunkt aus werden wir die Militärvorlage demnächst in nähere Berathung ziehen. (Lebhafter Beifall.)

(Schluß folgt im Abendblatt.)

Lokales.

Posen, 1. Dezember.

p. **Blutiger Vorfall.** Gestern Abend waren in den Garten der Villa Gehlen zwei Gefreite des hiesigen Trainbataillons eingedrungen, um jedenfalls dort mit einigen Mädchen zu schäkern. Der Besitzer des Grundstücks, Herr Szermer, eilte auf das Geräusch sofort mit einem mit Schrot geladenen Jagdgewehr aus dem Hause und ließ sich leider dazu hinreißen, auf die beiden Soldaten, die sich schon zurückzogen, zu feuern. Unglücklicher Weise trafen beide Schüsse, und die schwer Verwundeten, von denen der eine 36 und der andere 32 Schrotkörner in den Rücken erhalten hat, mußten nach dem Militärlazareth geschafft werden, wo man an ihrem Aufkommen starke Zweifel hegt. Herr Szermer wurde noch gestern Abend verhaftet. Da die beiden Soldaten nicht vernehmungsfähig sind, so konnte Genaueres nicht festgestellt werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 30. Nov. [Bei der Kesselexplosion,] welche gestern früh in Poremba bei Zabrze stattfand, sind zehn Kesselschmiede aus der Kesselfabrik von Leinveber u. Comp. in Gleiwitz mit verunglückt, welche daselbst mehrere Kesselreparaturen zu besorgen hatten. Als die Kesselschmiede soeben an ihre Arbeit gegangen waren, explodirte der Kessel und sämmtliche 10 Kesselschmiede wurden unter den Trümmern des Kesselhauses und der zusammengestürzten hohen Esse des Gebäudes begraben. Die 8 aus Zabrze stammenden Leute, welche sich im Raume des explodirten Kessels befunden hatten, wurden ohne Ausnahme sofort getödtet. Die meisten sind förmlich zerstückelt worden. Von den 10 Kesselschmieden aus Gleiwitz ist ein Mann todt, ein Mann schwer und drei sind leicht verwundet; die übrigen 5 erlitten nur leichtere Kontusionen. Der Getödtete heißt Styppa und ist aus Petersdorf, der Schwerverletzte ist der Kesselschmied Gollasch, ebenfalls aus Petersdorf. Die Unglücksstelle bietet ein schauerliches Bild der Verwüstung. Der Regierungs- und Gewerberath Trilling aus Oppeln ist zur näheren Feststellung des Thatbestandes nach Poremba gereist. Von einem anderen Korrespondenten in Zabrze geht der „Bresl. Ztg." außerdem noch ein Bericht zu, dem wir folgendes entnehmen: Die Kesselexplosion ist anscheinend durch mangelnde Speisung des Kessels mit Wasser herbeigeführt worden. Im Kesselhause befanden sich 10 Stück Röhrenkessel, von denen der in der Mitte befindliche explodirte und sämmtliche Kessel so beschädigte, daß dieselben betriebsunfähig geworden sind. Das Kesselhaus liegt in Trümmern und eine hohe Esse, welche in der Nähe des Kesselhauses stand, stürzte ein und fiel auf die Trümmer des Kesselhauses. Die Arbeiten zur Rettung der im Kesselhause beschäftigt gewesenen Arbeiter wurden schnell und energisch in Angriff genommen und es wurden 8 Leichen aus den Trümmern herausgeschafft, während ein Kesselwärter zwar noch lebend, aber so schwer verletzt gefunden wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — (Die Angaben über die Zahl der Getödteten sind also noch nicht übereinstimmend.) Der Schaden ist ein ganz bedeutender, doch sollen die Kessel 2c. gegen die Gefahr der Explosion versichert gewesen sein. Während der Kokereibetrieb eine Unterbrechung nicht erleidet, wird die Anlage der Kondensation 2c. längere Zeit außer Betrieb bleiben müssen.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 30. Nov. Auf der Strecke Nimptsch-Strehlen entgleiste in der vergangenen Nacht der gemischte Zug Nr. 854 in Folge Abspringens einer Radbandage. Personen wurden nicht verletzt, die Strecke ist bis auf Weiteres gesperrt.

Marienwerder, 30. Nov. Das Resultat der am 28. d. M. im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl liegt nunmehr aus allen Wahlorten vor. Es erhielten v. Donimirski (Pole) 6914, Wessel (Reichspartei) 4073, Dieskau (kons.) 1558, Rother (freis.) 745 und Jochem (Sozialist) 523 Stimmen. Mithin ist eine Stichwahl zwischen v. Donimirski und Wessel erforderlich.

Königsberg i. Pr., 30. Nov. Der Dampfer „Meta" aus Kiel hat auf dem Haff durch Kernets am Heck ein größeres Leck erhalten; ein Drittel der mehrere 100 Zentner betragenden Erbsenladung ist beschädigt. Der Dampfer ist zur Nothreparatur nach Pillau gebracht worden.

Straßburg i. E., 30. Nov. Die amtliche „Straßb. Corr." bezeichnet die in verschiedenen Blättern erwähnten Gerüchte von dem Rücktritt des Staatssekretärs v. Puttkamer als jeder Begründung entbehrend.

Wien, 30. Nov. Wie die „Pol. Corr." meldet, findet heute Abend die Schlußsitzung der österreichischen und schweizer Delegirten für den Rhein-Regulirungsvertrag statt behufs Erledigung von Formalitäten. Die Ausfertigung und die Unterzeichnung im Auswärtigen Amte erfolgt wahrscheinlich in den nächsten Tagen.

Rom, 30. Nov. Senat. In geheimer Abstimmung wurde heute mit 69 gegen 52 Stimmen die Giltigkeit der Ernennung des früheren Deputirten Zuccaro zum Senator verworfen. Ein derartiger Fall ist bisher nicht vorgekommen.

Paris, 30. Nov. Brisson begab sich heute Vormittag ins Elysée, um dem Präsidenten Carnot mitzutheilen, daß er sich im Laufe des Tages mit seinen politischen Freunden über Bildung des Kabinets berathen wolle, er könne erst am Abend eine definitive Antwort darüber ertheilen, ob er die Mission zur Bildung des Kabinets übernehme.

Paris, 30. Nov. Bezüglich des Protestschreibens des Generalstaatsanwalts Quesnay de Beaurepaire an den Präsidenten der Panama-Untersuchungs-Kommission verlautet, daß der Generalstaatsanwalt in demselben die Trennung der Gewalten als die Grundlage des öffentlichen Rechts erkläre. Er sei bereit, in der Vertheidigung der Rechte des Richterstandes und der Advokatur zu fallen und könne keinerlei Einmischung in die Sphäre des Gerichtes acceptiren. Er wolle nicht seine Entlassung nehmen, sondern seine Absetzung abwarten, damit die Frage der Unabhängigkeit der Gerichte prinzipiell gelöst werde.

Paris, 30. Nov. (Panama-Untersuchungs-Kommission.) Der Direktor eines Spekulationshauses, Thierrée deponirte vor der Kommission, da Reinach bei der Bank von Frankreich 3 900 000 Franks für Rechnung des Hauses eingezahlt habe, so habe diese 27 Checks von Reinach eingelöst. Thierrée weigerte sich die Namen der Empfänger zu nennen; drei Mitglieder der Kommission begleiteten in Folge dessen Thierrée in sein Geschäftslokal, um die betreffenden Check-Abschnitte einzusehen. Die drei Mitglieder stellten die Checknummern und die Checkbeträge auf 26 fest, wovon zwei je auf eine Million lauten. Die Kommission ersuchte den Justizminister, die Checks zu beschlagnahmen, Ricard antwortete, er habe den Antrag dem Oberstaatsanwalt übergeben.

Der Schreibsachverständige Flory, der die Bücher der Panama-Gesellschaft geprüft hat, weigerte sich, Aussagen zu machen, indem er sich hinter das ihm obliegende Geschäftsgeheimniß verschanzte. Die Kommission vernahm sodann den Vorgänger Florys, Rossignol, welcher bestätigte, daß Reinach von der Panama-Gesellschaft neun Millionen Franks einkassirt habe, die Summe sei in den Büchern der Gesellschaft eingetragen, jedoch ohne Begründung. Rossignol gab Einzelheiten über die durch die Panama-Gesellschaft an jedes Journal zur Vertheilung gekommenen Summen; die unter der Bezeichnung „Kosten für Veröffentlichung" ausgegebenen Summen überstiegen 20 Millionen Franks. Rossignol erklärte im Verlaufe seiner Vernehmung, er habe unter den Namen keine politisch bekanntere Persönlichkeit gefunden.

Brüssel, 30. Nov. Eine heute hier eingegangene Depesche des Gouverneurs des Kongostaates erwähnt die anderweitig verbreiteten Nachrichten von einer Niedermetzelung der Antisklaverei-Expeditionen unter Kapitän Jacques und Kapitän Bia am Tanganyka nicht.

London, 30. Nov. „Reuters Bureau" meldet aus Auckland vom 29. d. M.: Nach den letzten Nachrichten aus Samoa herrscht daselbst vollständige Ruhe; die Streitigkeiten der Häuptlinge auf der Insel Tutuila sind beigelegt.

Portsmouth, 30. Nov. Das zur Aburtheilung des Kapitäns und des Kommandanten des bei Ferrol gescheiterten Panzerschiffes „Howe" eingesetzte Kriegsgericht hat die Angeklagten von jeder Schuld freigesprochen, weil die denselben vorgelegenen Marine-Karten der englischen Admiralität ungenau und unrichtig gewesen seien.

Sofia, 30. Nov. Die Sobranje bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung einen Kredit von 50 000 Frcs. für die Betheiligung Bulgariens an der Ausstellung in Chicago. Bei der Berathung des Fabrikmarkengesetzes verlangte der Delegirte für Philippopel die Anwesenheit des Finanzministers Natschewitsch, der das Gesetz eingebracht hatte. Von der Sobranje eingeladen, den Gesetzentwurf zu vertreten, weigerte sich Natschewitsch, in der Sobranje zu erscheinen, worauf Stambulow das Gesetz vertrat. In Folge dieses Zwischenfalles zirkulirt hier das Gerücht von der Demission Natschewitschs, welche, wie verlautet, durch einen heftigen, gegen Natschewitsch gerichteten Artikel des Philippopeler Blattes „Malak Vestnik" veranlaßt sein soll.

Sofia, 30. Nov. Der Prinz Ferdinand hat die Demission des Finanzministers Natschewitsch nunmehr angenommen. Der Prinz und die Kollegen des Finanzministers hatten sich wiederholt bemüht, Natschewitsch zur Zurückziehung des Entlassungsgesuchs zu bewegen. Natschewitsch bestand jedoch auf der Demission, auch nachdem ein in der „Swoboda" veröffentlichter Artikel die Insinuation des „Malak Vestnik", daß Natschewitsch gegen die liberale Partei und gegen Stambulow Ränke schmiede, zurückgewiesen und die korrekte Haltung des Finanzministers hervorgehoben hatte.

Sofia, 30. Nov. In der heutigen Sitzung der Sobranje machte Ministerpräsident Stambulow von dem Ukas Mittheilung, durch welchen der Justizminister Sallabaschew interimistisch mit Leitung der Finanzen betraut wird.

Paris, 30. Nov. Brisson erstattete Abends Carnot Bericht und setzt morgen seine Bemühungen zur Kabinetsbildung fort.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November und Dezember 1892.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Celf. Grad
30. Nachm. 2	751,4	SW frisch	halbheiter ¹)	+ 1.7
30. Abends 9	751,3	S stark	heiter	+ 0,8
1. Morgs. 7	754,2	S stark	bedeckt	+ 2.5

¹) Vormittags Schnee.

Am 30. Nov. Wärme-Maximum + 2,7° Cels.
Am 30. " Wärme-Minimum — 0,8° "

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Nov. Morgens 0,04 Meter unter Null.
" " 30. " Mittags 0,04 " unter Null.
" " 1. Dez. Morgens 0,04 " unter Null.

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 30. November. (Schlußkurse.) Geschäftslos.

Neue 3proz. Reichsanleihe 86,90, $3\frac{1}{2}$ proz. L.-Pfandbr. 97,85, Konsol. Türken 21,50, Türk. Loose 92,25, 4proz. ung. Goldrente 96,00, Bresl. Diskontobank 96,50, Breslauer Wechslerbank 96,50, Kreditaktien 168,25, Schles. Bankverein 112,25, Donnersmarckhütte 82,50, Flöther Maschinenbau —, , Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 114,50, Oberschles. Eisenbahn 48,00, Oberschles. Portland-Zement 70,00, Schles. Cement 114,50, Oppeln. Zement 85,25, Schl. D. Zement 113,50, Kramsta 122,00, Schles. Zinkaktien 186,50, Laurahütte 100,25, Verein. Oelfabr. 92 75, Oesterreich. Banknoten 169,90, Russ. Banknoten 200 60, Giesel Cement 72,00.

Rio de Janeiro, 29. Nov. Wechsel auf London $13\frac{1}{2}$.

Produkten-Kurse.

Köln, 30. Nov. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 16,25, do. fremder loko 17,00, p. November —,—, per März 16,55. — Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 16,75, per Novbr. —,—, per März 14,35 Hafer hiesiger loko 15,75, fremder —,—. Rüböl loko 56,00 per Nov. —,—, per Mai 53,50. — Wetter: Milde.

Bremen, 30. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,55 Br.

Schmalz. Fest. Shafer — Pf., Wilcox 49 Pf., Choice Grocery schwimmend, 50 Pf., Armour 51 Pf., Rohe u. Brother (pure) schwimmend, 50 Pf., Fairbanks 40 Pf.

Speck. Ruhig. Nov.-Abladung 43 Br., Dez.-Januar-Abladung coctr clear middl. 41 Br., long clear middl 40 Br.

Tabak. 460 Packen St. Felix, 31 Packen Mexiko, 140 Kisten Seedleaf, — Fässer Kentucky, — Virginy, — Fässer Scrubs.

Bremen, 30. Nov. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 155 Br., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 102 bez.

Hamburg, 30. Nov. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezbr. $78\frac{1}{2}$, per März $77\frac{1}{4}$, per Mai $76\frac{1}{2}$, per Sept. 76. Ruhig.

Hamburg, 30. Nov. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Novbr. 13,90, per Dezbr. 13,85, per März 14,30, per Mai $14,47\frac{1}{2}$. Behauptet.

Hamburg, 30. Nov. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 152—156. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 136—140, russ. loko ruhig, transito 112—114. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl (unverz.) still, loko 53. — Spiritus loko stetig, p. Nov. $22\frac{1}{8}$ Br., p. Nov.-Dez. $22\frac{1}{8}$ Br., p. Dez.-Jan. $22\frac{1}{8}$ Br., p. April-Mai $22\frac{1}{4}$ Br., per Mai-Juni —, Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loko 5.40 Br., per Dez. 5,30 Br. — Wetter: Stürmisch.

Pest, 30. Nov. Produktenmarkt. Weizen loko fester, per Frühjahr 7.51 Gd., 7.53 Br., per Herbst 7,65 Gd., 7,67 Br. Hafer

per Frühjahr 5,52 Gd., 5,54 Br. Mais per Mai-Juni 1893 4,86 Gd., 4,87 Br. Kohlraps per August-Sept. 11,70 Gd., 11,75 Br. — Wetter: Kalt

Paris 30. Nov. Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen ruhig. p. Novbr. 21,10, p. Dezember 21,40, p. Januar-April 22,10, p. März-Juni 22,40. — Roggen matt, p. Novbr. 13,70, per März-Juni 14,50. — Mehl beh., per Nov. 47,60, per Dez. 48,10, per Jan.-April 48,80, p März-Juni 49,60. — Rüböl fest, p. Novbr. 58,00, p. Dez. 58,25, p. Jan.-April 58,75, p. März-Juni 59,50. — Spiritus fest, per Novbr. 46,50, per Dezbr. 47,00, per Jan.-April 46,75, p. Mai-August 47,00. — Wetter: Milde.

Paris, 30. Nov. (Schluß.) Rohzucker behauptet. 88 Proz. loko 38,00 à 38,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Nov. $40,12\frac{1}{2}$, p. Dezbr. $40,37\frac{1}{2}$, per Jan.-April $41,12\frac{1}{2}$, p. März-Juni $41,62\frac{1}{2}$.

Havre, 30. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 25 Points Baisse.

Rio 8000 Sack, Santos 16000 Sack, Rezettes für gestern.

Havre, 30. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 100,50, p. März 98,00, per Mai 97,50. Unregelmäßig.

Amsterdam, 30. Nov. Java-Kaffee goodordinary $57\frac{1}{2}$.

Amsterdam 30. Nov. Bancazinn $56\frac{1}{8}$

Amsterdam, 30. Nov. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per Nov. 167, März 173. — Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per März 126, per Mai 125. — Rüböl loko $26\frac{1}{2}$, p. Dez. $25\frac{3}{4}$, per Mai $26\frac{5}{8}$.

Antwerpen, 30. Nov. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 13 bez. u. Br., p. Nov. —,— Br., per Dez. $12\frac{7}{8}$ Br., per Jan.-März $13\frac{1}{8}$ Br. Ruhig.

Antwerpen, 30. Nov. (Telegr. der Herren Wilkens und Comp.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Dez. 4,65, per Febr. —, per April —,—, per Mai —,—, per Juli 4,80 Käufer.

London, 30. Nov. An der Küste 5 Weizenladung angeboten. Wetter: Kalt.

London, 30. Nov. 96 pCt. Javazucker loko $16\frac{3}{8}$ stetig, Rüben-Rohzucker loko $13\frac{7}{8}$ ruhig.

London, 30. Nov. Chili-Kupfer 48, per 3 Monat $48\frac{3}{8}$.

London, 30. Nov. Getreidemarkt. (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 55600, Gerste 11580, Hafer 23010 Qrts.

Markt sehr ruhig, Preise unverändert.

London, 30. Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen Tendenz zu Gunsten der Käufer, fremder geschäftslos, mit $\frac{1}{8}$ niedriger. Mehl ruhig. Mais stetig. Gerste ruhig. Hafer fast geschäftlos, Preise nominell. Angekommene Weizenladungen stetig, Laplata-Weizen $27\frac{1}{2}$ bezahlt. Von schwimmendem Getreide Weizen ca. $\frac{1}{8}$ sh. niedriger. Mais stetig. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 30. Nov. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Ruhig. Tagesimport 19000 B.

Liverpool, 30. Nov., Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ball. Amerikaner fester, Surats ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Novbr.-Dezbr. $5\frac{3}{32}$, Jan.-Febr. $5\frac{1}{8}$, März-April $5\frac{13}{64}$, Mai-Juni $5\frac{9}{32}$ d. Alles Verkäuferpreise.

Liverpool, 30. Nov., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Dez.-Jan. $5\frac{9}{64}$ Käuferpreis, Jan.-Feb. $5\frac{3}{16}$ Verkäuferpreis, Febr.-März $5\frac{15}{64}$ Werth, März-April $5\frac{17}{64}$ Verkäuferpreis, April-Mai $5\frac{19}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $5\frac{11}{32}$ Werth, Juni-Juli $5\frac{3}{8}$ d. Käuferpreis.

Glasgow, 30. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 41 sh. 7 d.

Hull, 30. Nov. Getreidemarkt. Weizen ruhig. — Wetter: Prachtvoll.

Leith, 30. Nov. Getreidemarkt. Markt gedrückt, Preise für alle Artikel weichend.

Newyork, 29. Nov Waarenbericht. Baumwolle in New-York $9\frac{15}{16}$, do. in New-Orleans $9\frac{11}{16}$. — Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,60, do. Standard white in Philadelphia 5,55 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,35, do. Pipeline Certifikates, pr Dezbr. —. Stetig. Schmalz loko 10,25, do Rohe u. Brothers 10,60 Zucker (Fair refining Muscovad.) $2\frac{15}{16}$. Mais (New) p. Dezbr. $50\frac{1}{2}$, p. Jan. $51\frac{1}{2}$, p. Mai $53\frac{1}{2}$. Rother Winterweizen loko $77\frac{1}{8}$. Kaffee Rio Nr. 7. $16\frac{7}{8}$. Mehl (Spring clears) 3,10. Getreidefracht 2. Kupfer 12,00—12,25. Rother Weizen per November $76\frac{3}{8}$, pr. Dezbr. $76\frac{3}{4}$, per Jan. 78, per Mai $83\frac{1}{8}$. Kaffee Nr. 7 low ord. p. Dez. 16,15, p. Febr. 15,85.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 7401837 Dollars gegen 7298250 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 30 Nov. (Anfangskurse.) Petroleum Pipe line certifikates per Dez. —. Weizen per Mai 83.

Chicago, 29. Nov Weizen per Dezbr. $71\frac{1}{4}$, per Mai $78\frac{3}{4}$, Mais per Dezember $42\frac{3}{8}$. Speck short clear nom. Pork per November 13,65.

Newyork, 30. Novbr. Weizen p. Novbr. $76\frac{3}{8}$ C., p. Dez. $6\frac{3}{8}$ C.

Berlin, 1. Dez. Wetter: Regnerisch.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 30. Nov. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten, zum Theil etwas höheren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten nicht ungünstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar. — Hier entwickelte sich das Geschäft im allgemeinen ruhig, nur vereinzelt hatten Ultimowerthe zeitweise etwas belangreichere Abschlüsse für sich. Im Verlaufe des Verkehrs trat bei mangelnder Kauflust ziemlich allgemein wieder eine Abschwächung der Haltung ein und der Börsenschluß blieb matt. — Der Kapitalsmarkt wies mäßig feste Haltung für heimische solide Anlagen bei ruhigem Handel auf; Deutsche Reichs- und Preußische konsolidirte Anleihen meist unverändert und ruhig. — Fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand durchschnittlich behaupten bei gleichfalls zumeist unbedeutenden Umsätzen; Russische Anleihen und Noten fest. — Der Privatdiskont wurde mit $2\frac{1}{4}$ Proz. notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien mit unwesentlichen Schwankungen, aber schließlich in schwächerer Haltung ruhig um. Lombarden und andere Oesterreichische Bahnen wenig verändert, Buschtherader fest; Schweizerische Bahnen matter, Gotthardtbahn sehr fest und ziemlich belebt. — Inländische Eisenbahnaktien lagen schwach, namentlich erschienen Lübeck-Büchen, Ostpreußische Südbahn, Marienburg-Mlawka und Mainz-Ludwigshafen niedriger. — Bankaktien in den Kassawerthen ziemlich fest; die spekulativen Devisen nach fester Eröffnung abgeschwächt, namentlich Diskonto-Kommandit- und Berliner Handelsgesellschafts-Antheile. — Industriepapiere wenig verändert und ruhig, Montanwerthe anfangs ziemlich fest, später allmählich nachgebend.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Nov. Die heutige Getreidebörse verkehrte wiederum in sehr lustloser Haltung. In Weizen war das Geschäft sehr klein zu ca. $\frac{1}{2}$ M. ermäßigten Preisen. Roggen wurde etwas lebhafter umgesetzt und verlor ebenfalls $\frac{1}{2}$ M. In Hafer wurden die Lieferungsverpflichtungen per November durch Waare erledigt, so daß der bisherige Deport vollständig schwand. Andere Termine büßten bei stillem Geschäft $\frac{1}{2}$ M. ein. Roggenmehl still und wenig verändert. Rüböl für nahe Sichten etwas schwächer, hintere Termine behauptet. In Spiritus war die Zufuhr gut, die Preise büßten 30 Pf. ein. Der größte Theil des Angebots wurde an Reporteure verkauft. Termine erfuhren bei stillem Geschäft einen ähnlichen Rückgang.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko geschäftslos. Termine in fester Haltung. Gekündigt 650 T. Kündigungspreis 154 M. Loko 145—160 M. nach Qualität Lieferungsqualität 150 M., per diesen Monat 154 bez., Durchschnittspreis 154 M., per Nov.-Dez. 152,5—153,5 bez., per Dez.-Jan. —, per April-Mai 154,25—154,75 bez., per Mai-Juni —, per Juni-Juli — bez.

Roggen per 1000 Kilogr. Loko wenig Geschäft. Termine ruhig. Gekünd. 800 Tonnen. Kündigungspreis $133\frac{7}{8}$ M. Loko 125—136 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 131 M. inländischer guter 131—132 M., per diesen Monat 134—133,75 bez., Durchschnittspreis $133\frac{7}{8}$ M., per Nov.-Dez 133,75—133 bez., per Dez.-Jan. —, per Jan.-Febr. 1893 —, per März-April —, per April-Mai 134—134,25—134 bez., per Mai-Juni — bez., per Juni-Juli 136 bez.

Gerste per 1000 Kilogr. Schwer verkäuflich. Große und kleine 140—165, Futtergerste 120—140 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko matt. Termine niedriger. Gekündigt 1050 Tonnen. Kündigungspreis $141\frac{7}{8}$ M. Loko 136 bis 161 M. nach Qualität Lieferungsqualität 140 M. Pomm. und preußischer mittel bis guter 137—142 bez., feiner 143—148 bez., schlesischer mittel bis guter 138—144 bez., feiner 145—149 bez., per diesen Monat 142,5—141,25 bez., Durchschnittspreis $141\frac{7}{8}$ M., per Novbr.-Dezbr. 141—140,75 bez., per Dezbr.-Januar —, per April-Mai 135,5—136—135,75 bez., per Mai-Juni — bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko ziemlich unverändert. Termine matt. Gek. 250 Tonnen. Kündigungspreis $122\frac{1}{2}$ M. Loko 121—130 M. nach Qual., per diesen Monat $122\frac{1}{2}$ M., Durchschnittspreis $122\frac{1}{2}$ M., per Nov.-Dez 119—118,75 bez., per Dez.-Jan. —, per April-Mai — bez.

Erbsen p. 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 M. nach Qual., Futterwaare 138—154 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine ruhig. Gekünd. 1250 Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 17,15 M., Durchschnittspreis 17,15 M., per Nov.-Dez. 17,15 bez., per Dez.-Jan. —, per Jan.-Febr. 1893 — bez., per Febr.-März —, per April-Mai 17,55 bez.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Still. Gekündigt 500 Ztr. Kündigungspreis 50,9 M. Loko mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat 50,8—51 bez., Durchschnittspreis 50,9 M., per Nov.-Dez. 50,8—51 bez., per Dez.-Jan. 1893 —, per April-Mai 51,5 M.

Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ztr. Termine still. Gekündigt — Kilogr. Kündigungspreis — M. Loko —, per diesen Monat 22 M., Durchschnittspreis 22 M.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto incl. Sack. per diesen Monat 18,90 M. Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilogr. brutto incl. Sack per diesen Monat 9,75 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack. Per diesen Monat 18,90 M.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt —,—. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 51,1 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Ltr. Kündigungspreis —. Loco ohne Faß 31,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe Matt und niedriger. Gekündig 80,000 Liter Kündigungspreis 31,3 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 31,3 bez., Durchschnittspreis 31,3 M., per November-Dezbr. und per Dezbr.-Jan. 31,2—30,8—30,9 bez., per Januar-Febr. 1893 —, per März-April —, per April-Mai 32,6 bis 32,4—32,5 bez., per Mai-Juni 33—32,8—32,9 bez., gestern auch mit 32,7 bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August —, per August-Sept. 34,4—34,1—34,2 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22—20 bez., Nr. 0 19,75—18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,25—16,5 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 18,5—17,25 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. br. inkl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1. Doll. = $4\frac{1}{4}$ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W — 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franco oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto / Wechsel v. 30. Nov.

	Bank-Diskonto	Wechsel	Kurs
Amsterdam	2½	8 T.	168,40 bz G.
London	3	8 T.	20,34⁵ bz B.
Paris	2½	8 T.	80,90 bz G.
Wien	4	8 T.	169,78 bz
Petersburg	4½	3 W.	200,20 bz
Warschau	4½	8 T.	200,50 bz

in Berl. 4. Lomb. 4½ u. 5. Privatd. 2¼ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,33 G.
20 Francs-Stück	16,20 G.
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,34 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	81,05 bz
Oestr. Noten 100 fl.	169,85 bz
Russ. Noten 100 R.	200,60 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,90 B.
do. do.	3½	99,90 B.
do. do.	3	86,00 B.
Prss. cons. Anl.	4	106,80 G.
do. do.	3½	100,20 B.
do. do.	3	86,00 B.
do. Scrips, int.	3	
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 G.
Sts.-Schld-Sch.	3½	100,00 G.
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,25 bz
do. do. neue	3½	98,25 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,40 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	112,60 bz G.
do.	4½	109,10 G.
do.	4	104,40 G.
do.	3½	98,75 B.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	97,10 bz
Kur. u. Neumark. neue	3½	98,00 bz
do.	4	
Ostpreuss	3½	96,00 B.
Pommer.	3½	97,60 bz
do	4	102,25 bz
Posensch.	4	101,70 G.
do.	3½	96,50 G.
Schls. altl.	3½	
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,00 B.
do.	4	101,80 bz B.
do. neudo.	3½	98,00 G.
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	96,70 bz G.
do. neul. II.	3½	96,70 bz G.
Rentenbriefe: Pommer.	4	103,00 B.
Posensch.	4	103,00 B.
Preuss.	4	103,00 B.
Schles.	4	103,20 B.
Bad. Eisenb.-A.	4	103,60 G.
Bayer. Anleihe	4	106,80 G.
Brem. A. 1892	3½	97,50 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	97,60 B.
do. do. 1886	3	85,25 bz B.
do. amort. Anl.	3½	97,20 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	87,70 B.
Prss. Präm-Anl.	3½	182,00 G.
H. Pr.-Sch. 40 T.	—	398,90 bz
Bad. Präm.-An.	4	139,30 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	141,25 G.

Brnsch. 20 T. L.	—	103,50 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,00 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	133,00 G.
Lüb. 50 T.-L.	3½	129,60 G.
Mein. 7 Guld-L.	—	28,50 bz G.
Oldenb. Loose	3	129,90 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	44,00 bz G.
do. do.	5	44,50 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	95,80 bz
Buen. Air. G.-A.	5	37,10 bz G.
Chines. Anl.	5½	105,00 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,50 G.
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	92,25 bz G.
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,25 bz
Griech. Gold-A	5	66,20 bz B.
do. cons. Gold	4	49,90 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	58,20 bz G.
Italien. Rente	5	92,80 bz
Kopenh. St.-A.	3½	91,50 G.
Lissab. St. A. I. II	4	50,00 bz G.
Mexikan. Anl.	6	80,70 bz
Mosk. Stadt-A.	5	
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	98,00 B.
do. Pap.-Rnt.	$4\frac{1}{5}$	82,90 G.
do. do.	5	85,60 B.
do. Silb.-Rent.	$4\frac{1}{5}$	82,50 bz
do. 250 Fl. 54.	4	123,75 bz G.
do. Kr 100 (58)	—	333,10 bz G.
do. 1860er L.	5	127,30 bz G.
do. 1864er L.	—	
Poln. Pf-Br. I-V	5	63,60 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	61,30 bz
Portugies. Anl. 1888—89	4½	34,60 B.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,40 G.
Röm. Stadt-A.	4	86,50 G.
do. II. III. VI.	4	82,50 bz G.
Rum. Staats-A.	4	82,00 bz
do. do. Rente	4	82,00 bz
do. do. fund.	5	102,25 G.
do. do. amort.	5	96,90 B.
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	82,60 G.
do. 1880	4	96,90 G.
do. 1887	4	59,00 G.
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	103,90 G.
do. 1884 stpfl.	5	103,50 G.
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	65,90 bz B.
III. Orient 1879	5	
Nikolai-Obl	4	
Pol. Schatz-O.	4	95,00 bz
Pr.-Anl. 1864	5	150,00 bz
do. 1866	5	138,75 bz B.
Bodkr.-Pfdbr.	5	105,90 B.
do. neue	4½	99,10 bz
Schwedische	3½	
Schw. 1890	3½	94,50 bz G.
do. d. 1888	3	
Schw Hyp.-Pf.	4½	102,40 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	84,00 B.
do. Rente	5	76,20 bz G.
do. neue 85	5	76,10 G.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,40 bz
do. St.-Anl. 80	4	
Span. Schuld.	4	63,10 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	92,00 bz B.
do. Eg Trib-Anl.	$4\frac{1}{4}$	97,50 bz
Ung. Gld-Rent.	4	96,00 G.
do. Gld.-Inv.-A.	5	103,30 bz
do. do. do.	4½	101,30 G.
do. Papier-Rnt.	5	85,30 bz
do. Loose	—	256,60 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,00 bz G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	$3\frac{1}{4}$	61,25 bz
Altenbg.-Zeitz	10,1	201,00 bz G.
Crefelder	—	83,30 bz G.
Crefld-Uerdng	0	58,10 G.
Dortm.-Ensch.	$4\frac{1}{4}$	99,00 bz
Eutin. Lübeck	1½	42,80 bz B.
Frnkf.-Güterb.	4½	69,50 bz
Ludwsh.-Bexb.	$9\frac{4}{5}$	225,25 G.
Lübeck-Büch.	$6\frac{3}{4}$	141,75 bz
Mainz-Ludwsh	$4\frac{2}{3}$	111,10 bz
Marnb.-Mlawk.	1½	59,50 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	104,70 G.
Ostpr. Südb.	1	70,00 bz
Saalbahn	0	21,75 bz
Stargrd-Posen	4½	102,00 G.
Weimar-Gera	—	12,80 bz B.
Werrabahn	—	65,10 bz G.
Albrechtsbahn	1	
Aussig-Teplitz	20	408,50 G.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10½	
Canada Pacifb.	—	
Dux-Bodenb.	12	217,30 G.
Galiz. Karl-L.	—	92,10 bz
Graz-Köflsch.	7	
Kaschau-Od.	—	79,60 bz
Kronpr. Rud.	$4\frac{3}{4}$	85,30 bz B.
Lemberg-Cz.	7	104,40 G.
Oester. Staatsb	4	
do. Lokalb.	—	77,70 bz
do. Nordw.	$4\frac{3}{4}$	89,40 bz G.
do. Lit. B. Elb.	$5\frac{3}{4}$	
Raab-Oedenb.	½	21,40 bz
Reichenb.-P.	—	81,50 bz
Südöstr. (Lb.)	$\frac{4}{5}$	39,80 bz
Tamin-Land	0	
Ungar.-Galiz.	5	84,25 bz
Sar. Eisenb.	3	65,75 bz
Donetzbahn	5	
Ivang. Domb.	5	100,00 bz G.
Kursk-Kiew	—	
Mosco-Brest	12,50	66,40 bz
Russ. Staatsb.	6,56	128,25 bz
do. Südwest.	5,93	71,70 B.
Wrsch.-Teres.	5	100,60 bz G.
Wrsch.-Wien.	17½	199,30 bz
Weichselbahn	—	
Amst.-Rotterd.	2	
Gotthardbahn	6	156,70 bz
Ital. Mittelm.	5½	103,40 bz
Ital. Merid.-Bah	$7\frac{1}{5}$	127,75 bz
Lüttich-Lmb.	0,6	20,00 bz G.
Lux. Pr. Henri	2,3	64,30 bz
Schweiz. Centr	$4\frac{2}{5}$	116,00 bz
do. Nordost	5	106,70 bz
do. Unionb.	3	68,20 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	$3\frac{3}{5}$	62,50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	111,75 bz
Bresl-Warsch.	$1\frac{3}{20}$	49,75 bz
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-Bodnb AB.	—	
Paul-Neu-Rup.	5	
Prignitz	4	103,75 bz
Szatmar-Nag.	6	84,75 B.
Dortm.-Gron.	4½	113,70 B.
Marienb Mlawk	5	107,30 bz
Mecklb. Südb.	0	17,00 G.
Ostpr. Südb.	5	
Saalbahn	3½	90,10 bz
Weimar-Gera	$3\frac{2}{3}$	80,30 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Berg-Märkisch	3½	98,75 bz
Berl. Potsd.-M.	4	102,20 G.
Brsl Schw Frb H		
Bresl-Warsch.	5	
Mz Ludwh 68/9	4	102,60 G.
do. 90	3½	98,30 G.
Oberschl. Lit B	3½	98,60 G.
do. Lit. E.	3½	98,60 G.
do. Em. v. 1879		
do. Niedrs Zwg	3½	
do. (Starg Pos)	4	101,25 G.
Ostpr Südb. I-IV	4½	
Rechte Oderuf.		
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,10 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	5	108,40 bz G.
do.	4	99,50 G.
Franz.-Josefb.	4	82,50 bz G.
Gal K Ludwgb g	4½	84,90 bz
do. do. 1890	4	80,80 bz G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,90 G.
Kronp Rudolfb.	4	81,40 G.
do. Salzkammg	4	100,60 bz G.
Lmb Czern. stfr	4	80,75 bz G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	79,80 G.
do. Staats-I. II.	5	107,50 G.
do. Gold-Prio.	4	100,50 G.
do. Lokalbahn	4½	
do. Nordwestb.	5	91,10 G.
do. Ndw B. G-Pr	5	107,00 bz
do. Lt. B. Elbth.	5	90,20 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	68,10 G.
Reichenb.-Pr. (SNV)	5	
Rchb Gold-Prior.	5	
Südöst- B. (Lb.)	3	64,00 B.
do. Obligation.	5	104,50 G.
do. Gold-Prior.	4	95,90 bz
Baltische gar.	5	96,10 G.
Brest-Grajewo	5	
Gr. Russ. Eis. gar	3	78,80 bz G.
Ivang.-Dombr. g.	4½	99,60 G.
Kozlow-Wor. g.	4	90,50 bz
do. 1889	4	91,10 bz
do. Chark. As. (O)	4	90,50 G.
do. (Oblig.) 1889	4	91,50 bz
Kursk-Kiew conv	4	90,40 bz
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	86,60 G.
do. Rjäsan gar.	4	92,00 bz G.
do. Smolensk g.	5	100,80 bz
Orel-Griasy conv	4	90,50 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	90,50 bz
Rjaschk-Morcz. g	5	100,30 bz B.
Rybinsk-Bolog.	5	89,00 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	92,70 bz
Transkaukas. g.	3	79,00 G.
Warsch.-Ter. g.	5	101,00 bz G.
Warsch.-Wien n.	4	96,75 bz
Wladikawk. O. g.	4	91,60 G.
Zarskoe-Selo	5	88,75 G.
Anatol. Gold-Obl	5	86,80 bz G.
Gotthardbahnov.	4	103,80 B.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	56,30 bz G.
Serb. Hyp.-Obl.	5	79,50 bz G.
do. Lit. B.	5	75,70 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	59,00 bz
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	98,70 bz G.
Northern Pacific	6	114,30 B.
San Louis-Franc.	6	106,80 bz
Southern Pacific	6	111,30 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	99,50 B.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	111,50 bz G.
do. do. II.	3½	106,80 bz
do. do. III. abg.	3½	98,50 bz G.
do. do. IV. abg.	3½	98,50 bz G.
do. do. V. abg.	3½	93,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	113,00 G.
do. do.	4	102,20 bz G.
do. do.	3½	95,50 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,60 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	102,25 bz
do. do. (rz 100)	3½	94,90 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	102,00 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,90 B.
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	102,10 bz G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,75 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	108,00 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,20 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,00 B.
do. do. (rz. 100)	4	100,60 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	101,30 G.
do. do. (rz. 100)	3½	95,50 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	102,70 G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	95,30 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	112,00 G.
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,30 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,20 bz G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	102,00 bz G.
do. do. do.	3½	95,80 bz G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,10 G.
do. do. (rz. 100)	3½	94,75 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.	5	
do. do. (rz. 110)	4½	104,30 G.
do. do. (rz. 110)	4	101,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,75 G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	65,00 bz
Berl. Cassenver.	$6\frac{1}{4}$	133,80 bz G.
do. Handelsges.	7½	133,75 bz
do. Maklerver.	10	128,40 G.
do. Prod-Hdbk.	St.	
Börsen-Hdlsver.	11	149,50 G.
Bresl. Disc.-Bk.	4½	96,75 bz G.
do. Wechslerbk.	4½	96,40 G.
Danz. Privatbank	$8\frac{1}{4}$	
Darmstädter Bk.	$5\frac{1}{4}$	133,70 bz
do. do. Zettel	$4\frac{3}{4}$	
Deutsche Bank	9	159,25 bz G.
do. Genossensch	6	116,80 bz G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	6½	116,30 G.
Disc.-Command	8	183,50 bz G.
Dresdener Bank	7	140,50 bz G.
Gothaer Grundcreditbank	3½	86,00 B.
Internat. Bank	—	104,75 G.
Königsb. Ver.-Bk	5	96,60 B.
Leipziger Credit	9	163,50 G.
Magdeb. Priv.-Bk	4	104,80 G.
Maklerbank	10	117,00 B.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,25 G.
Meininger Hyp.-Bank 60 pCt.	5	106,10 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	5	96,10 bz
Nationalbk. f. D.	6½	113,30 bz
Nordd. Grd.-Crd.	0	79,40 bz G.
Oester. Credit-A	$8\frac{3}{4}$	
Petersb. Disc.-Bk	8,24	118,00 bz
do. Intern. Bk.	11	110,00 G.
Pomm. Vorz.-Akt	6	112,20 G.
Posen. Prov.-Bk.	5	101,80 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	127,00 bz
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	156,20 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	122,00 G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	104,00 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	13	268,00 G.
do. Leihhaus	6	88,75 G.
Reichsbank	7,55	149,40 bz
Russische Bank	6	67,60 G.
Schles. Bankver.	5½	112,10 G.
Warsch. Comerz	8	
do. Disconto	7,7	79,50 G.

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	9	139,80 bz G.
Anglo Ct. Guano	$11\frac{7}{8}$	148,00 bz G.
Bauges. Berl.-Charl.	$7\frac{1}{5}$	189,10 bz G.
Bauges. City St.-Pr.	0	81,40 G.
Bauges. Dtsche. Bau	3	79,60 G.
Bauges. Hann. St.-P.	4½	71,10 G.
Bauges. Humb.	6	131,25 G.
Moabit	8	130,00 bz G.
Passage	3½	64,50 bz
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	9	147,50 G.
Berl. Lagerhof	0	79,25 G.
do. do. St.-Pr	3	113,70 bz
Ahrens Br., Mbt.	0	50,50 G.
Berl. Bock-Br.	0	44,75 bz G.
Schultheiss-Br.	16	225,60 bz G.
Bresl. Oelw.	3	92,25 G.
Deutsche Asph.	4	80,00 G.
Dynamit Trust	11	137,00 bz B.
Erdmannsd. Sp.	6	91,50 G.
Fraust. Zucker	0	96,40 bz
Glauz. Zucker	12	118,00 bz G.
Gummi Harburg-Wien	20	257,50 G.
do. Schwanitz	0	172,00 G.
do. Voigt Winde	8	125,00 G.
do. Volpl. Schldt.	5	96,40 G.
Hemmoor Cem.	4	106,50 bz G.
Köhlm. Strk.	4	
Körbisdf. Zucker	12	118,00 bz G.
Löwe & Co.	18	226,00 bz
Bresl. Linke	13½	142,60 bz G.
do. Hofm.	13½	137,00 G.
Germ. Vrz.-Akt.	6	89,00 G.
Görlitz ov.	8	119,50 G.
Görl. Lüdr.	13	131,50 G.
Grusonwerk	10	140,25 bz B.
H. Pauksch	0	
Schwarzkopff	—	219,00 G.
Stettin-Vulk.-B.	9	106,00 G.
Sudenburg	24	225,25 G.
O.-Schl. Cham.	3	73,50 G.
do. Port.-Cem.	5½	70,00 G.
Oppeln. Cem.-F.	5½	85,30 G.
do. (Giesel)	6	72,50 B.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	218,40 bz
Hamb. Pferdeb.	4	98,00 B.
Potsd. ov. Pfrdb.	4½	91,00 bz
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	3	67,00 G.
Schles. Cem.	$9\frac{1}{4}$	114,00 G.
Stett. Bred. Cem.	4	
do. Chamott	15	200,25 bz G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	$13\frac{1}{8}$	128,00 B.
Berzelius	12	133,75 bz G.
Bismarckhütte	—	132,50 G.
Boch. Gusst.-F.	—	121,10 bz
Donnersmarck	—	77,75 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	58,50 bz B.
Gelsenkirchen	12	138,90 bz B.
Hibernia	12	118,50 B.
Hörd. St.-Pr.-A.	—	36,25 G.
Inowracl. Salz	0	34,50 bz G.
König u. Laura	8	100,90 bz
Lauchham. ov.	—	102,80 bz
Louis. Tief. St.-Pr	—	106,75 B.
Oberschl. Bd.	2	47,75 bz
do. Eisen-Ind.	6	109,50 G.
Redenh. St.-Pr.	—	11,00 bz
Riebeck. Mont.	15	159,50 bz B.
Schles. Kohlw.	0	26,00 G.
do. Zinkhütte	18	186,75 G.
do. do. St.-Pr.	18	186,75 G.
Stolb. Zink-H.	2	38,75 bz
do. St.-Pr.	7	109,00 bz
Tarnowitz ov.	—	
do. do. St.-Pr.	0	16,00 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen